

Ein Mönch fragte Unmon: „Was ist der Dharma-Körper?“

Unmon antwortete: „Sechs können es nicht fassen.“

(Fall 47 im Hekiganroku)

Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“

(5. Mose 6,4f)

In einem Koan, das Zen-Schülerinnen und -Schülern bald nach einer Kensho-Erfahrung bekommen, heißt es einfach: „Zähle die Sterne am Himmel!“

Für viele ist das eine große Herausforderung, denn die Sterne am Himmel zu zählen, – nicht nur die wenigen, die man an unserem lichtverschmutzten Himmel heute noch sehen kann, sondern alle – das sagt ihnen ihr Verstand sofort, ist eine unmögliche Aufgabe (aber vielleicht geht es darum, nicht mit deinem Verstand zu zählen).

Gott jedenfalls kann die Sterne offenbar ohne Mühe zählen. Im wunderbaren 147. Psalm heißt es nämlich: „Der HERR zählt die Sterne und nennt sie alle mit Namen“.

Es ist nicht nötig zu sagen, dass Gott das nicht deswegen kann, weil er ein Superhirn hat oder einen Supercomputer auf seinem Schreibtisch steht, der ihm sofort alle gewünschten Zahlen, auch die der Sterne ausspuckt.

Warum aber zählt Gott die Sterne so mühelos und warum fällt es Zen-Schüler*innen so schwer, dasselbe zu tun? Die Antwort ist einfach: Weil Gott, wie es das Urbekenntnis Israels (s.o.) bekennt, *einer (eine, eins)* ist.

Weil JHWH *eins* ist, ist er eins mit jedem einzelnen Stern im ganzen Universum, und deshalb zählt er die Sterne, nicht nur die am nächtlichen Himmel auf der Erde, sondern alle Sterne im ganzen Universum, völlig mühelos (ähnlich wie du dir deine Finger an deinen Fingern abzählen kannst).

Deshalb sollten es Zen-Schüler und -Schülerinnen machen wie Gott: Werdet eins mit dem ganzen Universum. Lasst euer kleines und begrenztes Ich in der Übung des Zazen ziehen und euer großes und unendliches Wesens-Ich kommen.

Und wenn das eines Tages – vielleicht nach vielen Sesshins – geschieht, dann fangt einfach an, die Sterne zu zählen: „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs...“ – auch Gott fängt klein an.

Im 47. Koan des Hekiganroku geht es ebenfalls um das Zählen: „Sechs können es nicht fassen.“, antwortet Unmon auf die Frage „Was ist der Dharma-Körper?“. Weder die Zahl Sechs, sagt er, noch eine andere Zahl kann deine Wesensnatur, die offen und weit ist, fassen.

Keine Zahl fasst dein unendliches, göttliches Wesen. Wie willst du Gott mit einer Zahl begrenzen (denn das tut jede Zahl)? In deinem Wesen – und in Gott – haben Zahlen nichts zu suchen. „Sechs können es nicht fassen.“

Und doch macht es sich Unmon hier ein bisschen einfach (oder er macht es uns ein bisschen schwer). Denn seine Antwort weckt natürlich sofort die Frage: Wie können wir den Dharma-Körper, wenn nicht durch Zahlen, denn dann fassen? Wie willst du dein Wahres Wesen, wie willst du Gott fassen?

Die Antwort ist wieder: Indem du es machst wie Gott. Indem du *eins* wirst, *eins* wirst mit den Sternen am Himmel, *eins* mit den Blumen am Wegrand, *eins* mit den Flüchtlingen auf den überfüllten Booten auf dem Mittelmeer.

Und dann? Was dann? Dann fängst du einfach an zu zählen:

Eins, zwei, drei, vier Sterne am Himmel – wie staunenswert!

Eins, zwei, drei, vier, fünf Blumen am Wegrand – wie wunderschön!

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs Menschen in einem winzigen Ruderboot mitten auf dem Meer – diese armen, armen Menschen!

Eins wirst du, wenn du liebst. In der Liebe – *von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft* (5. Mose 6,5) – wirst du eins mit deinem wahren Wesen, eins mit Gott, eins mit allem, was ist.

Und dann beginnst du zu zählen: die Sterne, die Blumen, die Tiere und die Menschen.

Sechs können es fassen.